



Links: Das Affenknabekraut ist eine Art mit mediterranem Schwerpunkt. Foto: Lukas Thies  
 Canon EOS 600D | Tamron SP  
 3,5/180 mm Makro |  
 1/160 sec | f/3,5 | ISO 100

Rechts: Wein, Wiese, Wald – typischer Landschaftsausschnitt am Kaiserstuhl. Foto: Joachim Wimmer  
 Canon EOS 7D | Tamron SP  
 2,8/28-75 mm | 1/60 sec | f/8 |  
 ISO 100



## Naturvielfalt am kleinen oberrheinischen Vulkangebirge Hotspot Kaiserstuhl

Lukas Thies und Joachim Wimmer

Ob Weinkenner, Hobby-Geologen oder Wanderer – für sie alle ist der Kaiserstuhl eine hervorragende Adresse. Aber auch unter Zoologen, Botanikern und nicht zuletzt Naturfotografen ist das kleine Vulkangebirge am Oberrhein längst weithin bekannt. Geologie, Klima und auch menschliches Zutun haben im Laufe der Zeit einen in Deutschland einzigartigen Naturraum hervorgebracht. Die beiden Fotografen Lukas Thies und Joachim Wimmer leben im nahen Freiburg und berichten über eine Landschaft, die ihnen sehr ans Herz gewachsen ist.



### Am Anfang war das Feuer...

Der Kaiserstuhl ragt nordwestlich von Freiburg aus der Oberrheinebene. Vor knapp 20 Millionen Jahren führte sanfter Vulkanismus zur Bildung des kleinen Gebirges. Nach der letzten Eiszeit wurde es von einer bis zu 50 Meter mächtigen Schicht aus Löss überzogen – einem begehrten Bodensubstrat für den Weinanbau. Heute nehmen Weinberge über die Hälfte des Kaiserstuhls ein. Das ist eine relativ neue Entwicklung, denn bis in die 1930er Jahre war die Viehhaltung der wichtigste landwirtschaftliche Erwerbszweig. Dies

führte über die Jahrhunderte dazu, dass überall offene Flächen entstanden und lediglich auf den Hügelkuppen kleine Wäldchen verblieben. Einige dieser Wiesen und ehemaligen Weiden sind uns erhalten geblieben und bilden heute zusammen mit Weinbergen, Obstgärten und Waldstücken ein kleinteiliges Mosaik verschiedener Lebensräume.

Heiße Sommer, milde Winter und relativ geringe Niederschläge geben dem südbadischen Klima einen mediterranen Anstrich. Am Kaiserstuhl – einer „Wärmein-

sel“ – tritt dies besonders zu Tage. Vielfach finden sich hier disjunkte Vorkommen (das heißt außerhalb des geschlossenen Verbreitungsgebiets) von ansonsten viel weiter südlich oder kontinental verbreiteten Arten. Das Affen-Knabenkraut beispielsweise, eine eigentlich westmediterran verbreitete Orchideenart, ist in Deutschland außerhalb des Kaiserstuhls extrem selten. Dasselbe gilt für den Libellen-Schmetterlingshaft, der in Aussehen und Flugweise wie eine dahingezauberte Mischung aus Libelle und Schmetterling erscheint. Tatsächlich ist er ein Vertreter der Netzflügler,

**Oben: Schmetterlingshafte** sitzen bei bedecktem Himmel oft in der Vegetation und warten auf die nächsten Sonnenstrahlen.  
Foto: Joachim Wimmer  
Canon EOS 7D | EF-S 3,5-4,5/10-22 mm | 1/320 sec | f/14 | ISO 200

**Rechts oben: Küchenschellen** auf dem Badberg bei Sonnenuntergang. Foto: Lukas Thiess  
Canon EOS 350D | Sigma 3,5-6,3/18-200 mm | f/5 | ISO 100 | HDR

**Rechts unten: Gottesanbeterin** putzt sich vor Sonnenuntergang auf Mannstreu. Foto: Joachim Wimmer  
Canon EOS 7D | Tamron SP 3,5/180 mm Makro | 1/5.000 sec | f/3,5 | ISO 100





zu denen auch die bekannten Ameisenjungfern und Florfliegen gehören.

Ein paar Zahlen verdeutlichen die Biodiversität: Allein 78 Tag- und 3.500 Nachfalterarten, über 30 Orchideenarten und weit über 2.000 Käferarten wurden bisher im Kaiserstuhl nachgewiesen. Da sollte für jeden Naturliebhaber etwas dabei sein. Unser erster Gedanke, als wir das Gebiet kennenlernten, war: Ein Fotografenleben reicht bei weitem nicht aus, um den Kaiserstuhl auch nur ansatzweise vollständig zu bearbeiten.

### Voll- und Halbtrockenrasen

Vor allem die hervorragend ausgeprägten, weitläufigen Trockenrasen am Badberg und am Haselschacher Buck machen den Kaiserstuhl zu einem wahren Juwel für Naturkundler und Fotografen. An Stellen, die so heiß und trocken sind, dass dort kein Wald mehr gedeihen kann, findet man die sogenannten Volltrockenrasen. Halbtrockenrasen hingegen sind Pflanzengesellschaften, die an weniger extreme Bedingungen angepasst sind und daher mit der Zeit von Gehölzen zurückerobert werden. Da diese Wiesen jedoch naturschutzfachlich hochinteressant sind, werden sie künstlich offengehalten – früher geschah dies durch Beweidung, heute oft mit dem Mäher. Das Vorkommen zahlreicher und oft seltener Pflanzen- und Tierarten erfordert und rechtfertigt diese Bemühungen.

### Reges Treiben im hohen Gras

Die Motive der Trockenrasen bilden einen Schwerpunkt der naturfotografischen Möglichkeiten. Makrofotografen kommen hier im Frühjahr und Sommer voll auf ihre Kosten. Die Fotosaison beginnt Mitte März, wenn die Küchenschellen langsam ihre flauschigen Köpfchen aus dem Boden strecken. Ab Anfang April wird man selbst bei häufigen Besuchen unmöglich alle



Links: Wenn im Spätsommer die Kalk-Aster blüht, fliegt gerade der Silbergrüne Bläuling.  
Foto: Lukas Thiess  
Canon EOS 600D | Tamron SP 3,5/180 mm | 1/60 sec | f/7,1 | ISO 200

Oben: Schachbrettfalter auf Kronwicke.  
Foto: Joachim Wimmer  
Canon EOS 5D Mk II | EF 4,5-5,6/100-400 mm L IS USM | 1/13 sec | f/8 | ISO 100

Unten: Highkey-Umsetzung eines Wiesenbocksbarts. Foto: Lukas Thiess  
Canon EOS 600D | Tamron SP 3,5/180 mm Makro | 1/40 sec | f/3,5 | ISO 400



**Oben:** Die Kleine Wolfsfliege ist eine der seltensten Raubfliegen Deutschlands. In Ruhehaltung streckt sie das vordere Beinpaar gegen Himmel – warum, ist unbekannt. Foto: Lukas Thiess  
Canon EOS 600D | Tamron SP 3,5/180 mm Makro | 1/25 sec | f/10 | ISO 200 | Reflektor + Diffusor

**Links oben:** Porträt eines Westlichen Scheckenfalters auf Kartäuser-Nelke. Foto: Lukas Thiess  
Canon EOS 600D | Tamron SP 3,5/180 mm Makro | 1/60 sec | f/9 | ISO 20

**Unten:** Männchen der Roten Röhrenspinne. Foto: Lukas Thiess  
Canon EOS 600D | Tamron SP 3,5/180 mm Makro | 1/125 sec | f/7,1 | ISO 400

interessanten Motive sehen, geschweige denn fotografieren können: Schlag auf Schlag erscheint nun eine Art nach der anderen, oft deutlich früher als im übrigen Deutschland. Anfang April erscheinen die ersten Bläulinge, Magerrasen-Perlmutterfalter und erste Raubfliegen wie die Frühlings-Raubfliege. Jetzt ist eine gute Zeit, um Smaragdeidechsen im noch kurzen Gras zu beobachten. Mitte April muss man aufpassen, die Blüte der „Wiesen-Orchideen“ nicht zu verpassen: In kurzer Folge blühen nun Fliegen-, Bienen- und Spinnenragwurz, Helm-, Affen-, Brand- und Purpurknabenkraut, Großes Zweiblatt, Weiße

Waldhyazinthe und weitere Arten. Das charakteristische Große Windröschen (auch Kaiserstuhl-Anemone genannt) öffnet nun auf halbsonnigen Standorten seine großen Blüten. Besonders viele Orchideen findet man auf dem Badberg und im NSG „Liliental“ bei Ihringen, die beste Zeit ist dort Mitte April bis Ende Mai. Schmetterlingshafte können schon ab Ende April gefunden werden, je nach Wetter ist ihre Hauptflugzeit aber im Mai. Sie sind dann auf den Trockenrasen kaum zu übersehen. Deutlich schwieriger ist das Kleine Nachtpfauenaug zu finden. Anfang Mai vollzieht sich bei den Schmetterlingen

schon der erste Umschwung: Die frühfliegenden Arten (z.B. Zwerg- und Alexisbläuling, Grüner Zipfelfalter, Magerrasen-Perlmutterfalter) werden von hinzukommenden Bläulingsarten, Scheckenfaltern und Widderchen abgelöst. Spätestens im Juni kommen Schachbrettfalter dazu. Mitte Mai sind die Wiesen voller Schmetterlinge, Raubfliegen und zahlloser anderer Insekten. Die Rufe von Kuckuck, Bienenfresser, Wiedehopf, Baumpeiper und Schwarzkehlchen sind vielerorts zu vernehmen, wenn sie nicht im Gezirpe der Feldgrillen und im Gesumm der Maikäfer untergehen. Das ist der Höhepunkt des Frühjahrs!

### Wärme macht nicht nur Freude

Schon jetzt kann es mittags so heiß werden, dass man die Touren am besten in die frühen Morgenstunden verlegt. Wenn es in der prallen Sonne der Trockenrasen nicht mehr auszuhalten ist, lohnt sich ein Abstecher in die trockenen Flaumeichenwälder, in denen es Hirschkäfer und den seltenen Diptam gibt (Tipp: NSG „Büchsenberg“). Im Hochsommer ist das Klima natürlich nicht weniger problematisch. Bei sonnigem Wetter muss manche morgendliche Makrotour dann schon um 7 Uhr beendet werden. Unsere Insektenaufnahmen entstanden fast alle frühmorgens oder abends, wenn man sich neben den angenehmeren Temperaturen der Vorzüge geringer Fluchtdistanzen, sanften Lichts

und schwachen Windes erfreuen kann. Der zweite Höhepunkt auf den Trockenrasen liegt im Spätsommer. Wenn die Blütenpracht der Wiesen zwischen vertrocknenden Gräsern verschwindet, ist die Zeit von Gottesanbeterin, Roter Röhrenspinne und Silbergrünem Bläuling. Leicht übersieht man weitere Besonderheiten wie den Ockerbindigen Samtfalter, der sich mit zusammengelegten Flügeln zu sonnenpflügt. Auch Gottesanbeterinnen sind nicht immer leicht zu finden, wenn sie bewegungslos getarnt im Gras sitzen. Durch ihre schiere Anzahl aber wird man gewiss rasch fündig. Die letzten Insekten verschwinden Ende Oktober von den Wiesen. Dann wird es still, bis zum nächsten Frühling ...

### Gefederte Traumotive

In den frühlingshaften Trockenrasen zu fotografieren stellt für uns eine unüberstehliche Verlockung dar. Ohne lange Suche oder Vorbereitung findet man praktisch immer viele interessante Motive. Das ist vielleicht der Grund dafür, dass wir größere Motive bisher etwas stiefmütterlich behandelt haben: Sie zu fotografieren erfordert hier nämlich ebenso viel Aufwand wie anderswo. Die unter Naturfotografen begehrtesten Kaiserstühler Vogelarten sind Bienenfresser und Wiedehopf. Bienenfresser graben ihre Brutröhren in Lösswände und -abbruchkanten. Das geschieht kurz nach der Ankunft aus dem Winterquartier Anfang bis Mitte Mai; gleichzeitig finden Balz und

Kleine Nachtpfauenaugen schlüpfen im zeitigen Frühjahr, etwa zur Zeit der Obstblüte. Foto: Lukas Thiess Canon EOS 600D | Sigma 4-5,6/10-20 mm | 1/200 sec | f/5,6 | ISO 100





**Links: Junger Wiedehopf wartet auf die nächste Fütterung in einem der typischen Nistkästen.**  
Foto: Joachim Wimmer  
Canon EOS 7D | EF 4,5-5,6/100-400 mm L IS USM | 1/400 sec | f/5,6 | ISO 100

**Oben: Der Gartenrotschwanz ist ein Vogel halboffener Landschaften. Er liebt Streuobstwiesen.**  
Foto: Lukas Thiess  
Canon EOS 600D | EF 4/300 mm IS | 1/250 sec | f/5 | ISO 200

**Unten: Bienenfresser kommen am Kaiserstuhl mit rund 200 Brutpaaren vor.**  
Foto: Joachim Wimmer  
Canon EOS 7D | EF 4,5/500 mm L | 1/400 sec | f/5 | ISO 400



Paarfindung statt. Dies ist der beste Zeitpunkt, um die bunten Vögel zu fotografieren. Inzwischen gibt es über 200 Brutpaare im Gebiet. Sucht man an den offenen Lösswänden, wird man rasch die Einfluglöcher der Röhren finden. Die Kenntnis des typischen Rufs ist hilfreich. Der Bestand des Wiedehopfs hat dank umfangreicher Schutzmaßnahmen kürzlich die 100-Brutpaar-Marke übersprungen. Er ist ein wahres Wappentier der Rebland-schaft, und die für ihn bestimmten Nist-kästen werden üblicherweise in den „Reb-hisli“ (Rebhütten) angebracht, wo er sie gerne annimmt. Es lohnt sich daher, die überall herumstehenden Rebhütten auf brütende Wiedehopfe abzusuchen.

### Das „perfekte“ Foto

Naturfotografen nehmen oft weite Wege auf sich, um beispielsweise von in Deutschland seltenen, aber attraktiven Arten wie Gottesanbeterin und Smaragdeidechse das „perfekte“ Foto zu machen. Perfekt heißt in diesem Fall: perfekt freigestellt. Unerfahrene Fotografen (uns selbst ging es anfangs ähnlich) werden sich dann vielleicht wundern, weshalb sich die von ihnen gefundenen Individuen immer nur im hohen Gras und nie frei sitzend an einer Blüte (Gottesanbeterin) oder auf einem Felsen (Smaragdeidechse) befinden – so wie man sie in aller Regel auf Fotos bewundern kann. Der Grund ist einfach: die Tiere wurden gefangen und umgesetzt. Solche

„gestalteten“ Fotos vermitteln zuweilen eine falsche Vorstellung vom Verhalten dieser Tiere und erscheinen uns in ihrer Bildsprache zu einseitig und austauschbar. Wir legen vielmehr Wert auf eine natürliche Bildwirkung und versuchen unsere Fotos mit möglichst geringem Eingreifen zu machen (ganz ohne geht's aber oft nicht). Die fotografische Herausforderung sehen wir darin, Tiere und Pflanzen unter Anle-gung hoher ästhetischer Maßstäbe in ihrem natürlichen Umfeld und mit ihren natür-lichen Verhaltensweisen zu zeigen. Nicht zuletzt haben wir beide eine Vorliebe für Bilder mit eher kleinen Abbildungsmaß-stäben und setzen dazu gerne auch das Weitwinkel ein.



#### Lukas Thiess (23)

... studiert Umweltnatur-wissenschaften und nutzt jede freie Minute, um die Natur Südbadens zu erkunden – mit Kamera und Fernglas: Neben der Fotografie ist er begeisterter Ornithologe.  
lukasthiess.wordpress.com



#### Joachim Wimmer (38)

Der Umweltingenieur findet seine Motive überwie-gend in der Umgebung seines Wohnortes Freiburg. Seit einigen Jahren ist er Vollmitglied der GDT.  
www.wimmer-naturfoto.de